

50plus

DAS MAGAZIN FÜR EIN
GENUSSVOLLES LEBEN

FREUNDSCHAFTEN

WIE REALE FREUNDE UNSER
LEBEN BEREICHERN

MILENA MOSER

WIE SIE IHREN
TRAUM LEBT

WO
SCHLITTELN
RICHTIG SPASS
MACHT


Die schönsten Pisten
der Schweiz



So sparen Sie richtig

Wie Sie Ihr Vermögen sichern –
der grosse Anlagereport





Die Lady rockt

Der Name Maya Lalive kommt Ihnen bekannt vor? Kein Wunder, es gibt kaum eine Frau in der Schweiz, die auf so vielen verschiedenen Ebenen von sich reden gemacht hat, manchmal unverhofft, manchmal unerwartet, manchmal gezielt. Ihre Reise zu sich selbst macht jetzt in den Bergen Station. Wir haben uns bei ihr eingeklinkt.

VON DÖRTE WELTI

Allerdings nur auf flachem Gelände, mit Maya Lalive klettern zu gehen, sollte man nur wagen, wenn man trittsicher ist, was die Autorin – noch – nicht von sich behaupten kann. Wir treffen uns profan auf einem Parkplatz, um gemeinsam ins Glarnerland zu fahren, ganz nach hinten, dort, wo das Tal fast zumacht. Im Linthal steht das Atelier der Künstlerin Maya Lalive. Ins Auto zu mir gesetzt hat sich die Sportlerin Maya Lalive, in Jeans, atmungsaktivem Shirt, strahlendes Lächeln, blitzende Augen, sonnengebräunte Haut, sie ist kurz vor unserem Interview noch Rudern gewesen. Es ist unmög-



Künstlerin, Sportlerin, Politikerin, Geschäftsfrau – die vielen Gesichter der Maya Lalive.

lich, dieses Energiebündel nicht sofort super sympathisch zu finden. Maya Lalive spricht schnell und die Geschichten sprudeln nur so aus ihr heraus, dabei hatte ich nur gefragt: «Was haben Sie denn bisher so alles gemacht?» Es ist viel. Dass sie Politikerin war, ist bekannt. Nationalrätin des Kanton Schwyz sogar, eine vierjährige Achterbahnfahrt durch die Demokratie unseres Landes (1999–2003).

Maya Lalive kommt in Zürich zur Welt, absolviert das Gymnasium, studiert Germanistik, Kunstgeschichte und Englische Literatur an der Universität Zürich, aber ei-

gentlich wollte sie «nie etwas Normales» machen, wie sie betont. Schauspielerin war der Jungmädchentraum, die Eltern halten das für wenig attraktiv für eine junge Frau, das Kind fügt sich. Sie wird noch während des Studiums freischaffende Journalistin, auch eine Bühne der besonderen Art, eine Welt voller Selbstdarsteller. Maya Lalive landet in einer Kommunikationsagentur und übernimmt später beim Schweizerischen Bankverein und bei Landis & Gyr die Abteilungen Marketing, Kommunikation und auch Unternehmenskulturentwicklung, jeweils in Führungspositionen.



Die Kunst der Natur: Unknown Landscapes IX im Linth-park (o.l.), Werkgruppe von drei Bildern à je 180x120 cm, und VII (o.), eine vierteilige Installation am Open Art Roveredo 2012, je 180x240 cm. Beides: Fotografie, digital Airbrush auf Aluminium dibond.

Links: Der Riss / La Fissura, Installation an der Albigna-Staumauer im Bergell 2016, 140x10 m, digital Print auf Netzvinyl.

zum Leben der individuellen Themen, bei Maya Lalive ist es das Klettern, die Kunst, die daraus entspringt und die Auswirkungen, die Steine, Formationen, Abenteuer auf den Menschen haben.

Dimensionen der Fotokunst

Das Atelier liegt in einem umgenutzten Industriegebäude in Linthal, früher ratterten hier die Spinnereimaschinen, die Webmaschinen, Textilproduktion ernährte die Glarner. Jetzt sind die Hallen und Räume teilweise Lofts, Ausstellungsflächen oder Co-Working Spaces, Maya Lalive belegt ein Atelier und ein Loft. Platz braucht sie, denn das, was sie macht, ist grossartig im wahrsten Sinne des Wortes. Am einfachsten erklärt sie selbst: «Ich gehe klettern, hier in der Umgebung, auch anderswo, im Tessin zum Beispiel, Berge sind wild, sie sind eigentlich nicht für den Menschen gemacht. Auf der Klettertour habe ich das obligatorische Säckchen mit Magnesium dabei, mit dem man sich die Hände einreibt, damit man einen besseren Grip hat. In einem zweiten Säckchen steckt eine Kamera.» Und mit der macht sie nicht etwa Monumentalfotos von Bergen und Bergketten und Sonnenuntergängen, sondern entdeckt die winzigen Universen, die ein Stein, Flechten auf rauen Oberflächen, Farbexplosionen im Felsen und ganz besonders auch die Unebenheiten, die Risse entstehen lassen. Diese Fotos vergrössert sie dann und macht daraus Kunstwerke, deren Intensität faszinierend ist. Steht man direkt vor so einem Bild, entdeckt man die winzigsten Partikel. Schaut man von weiter weg, erscheint ein Gesamtbild, das Assoziationen hervorruft. «Mein Zweck ist erfüllt, wenn jemand etwas in meinen Bildern sieht und

Ein Atelier nahe am Berg

Wenn man sich ihre Biografie auf ihrer Webseite anschaut, fehlen die Jahreszahlen zu den einzelnen Stationen, sie sind in Themen aufgeteilt. Alles hat irgendwann angefangen und manchmal oder nie geendet, spielt bis heute eine Rolle, schläft oder erwacht neu. Jahreszahlen sind Makulatur, es macht keinen Unterschied, wer was wann umgesetzt hat, wichtig ist Maya Lalive das Hier und Jetzt. Besonders in der Sparte, in der sich die 61-Jährige als Spätberufene bezeichnet, beim Klettern, sie machte als 50-Jährige die ersten Kletterschritte auf der Albigna im Bergell. Je näher wir dem Atelier kommen, desto enger wird das Tal, die Berge höher, es ist noch Sommer, aber ganz hinten glitzert Schnee. Und Maya Lalive wird ruhiger. Es ist, als ob sie nach Hause fährt und ein wenig ist es auch so. «Ich habe mir hier ein Atelier eingerichtet, in dem ich auch wohnen könnte, wenn auch nur rudimentär», erzählt die Frau, die mit ihren knallblauen Augen ganz sicher Gletscher zum Schmelzen bringen kann. Ein Fluchtort sei es nicht, obschon der Mann ihres Herzens, Thierry Lalive d'Épinay, mit dem Maya Lalive seit vielen Jahren glücklich verheiratet ist und in Bäch am Zürichsee lebt, ihren Sport nicht teilt. Das Paar lässt sich Raum und Zeit



Eindrücklich: Landscapes XVII belebt als Leihgabe von 2014 bis 2018 die Eingangshalle des Bundesverwaltungsgerichts St. Gallen in St. Gallen. Installation von zehn Bildern à 400x100 cm, Fotografie, digital Print auf Netzvinyl.

anfängt zu denken», bringt die Künstlerin ihre Intention auf den Punkt. Mit Malen hat ihre neue Sicht der Dinge vor vielen Jahren nach der Politik angefangen, dann kam das Klettern hinzu, das Finden von Strukturen.

Mentale Techniken und Werkzeuge

Strukturen sind es auch, die Maya Lalive über die Kunst hinaus den Menschen vermitteln kann. Ihre Erfahrungen am Berg mit sich selbst hat sie, die auch Unternehmerin mit eigener Kommunikationsagentur war, in Inhalte für Coachings gepackt. Hat in weiterführenden Studien Mentaltraining und Psychologie berufsbegleitend absolviert und geht mit Klienten in die Berge, damit sie live erfahren können, was es heisst, die Psyche bergfit zu machen, wie der Untertitel ihres Buches «Mental stark am Berg» (sac-verlag.ch) lautet. Maya Lalive will niemanden bekehren. Aber wenn jemand klettert, kennt er auch wie sie die Ängste und Zustände, in die man geraten kann. Weil sie Wege gefunden hat, damit erfolgreich umzugehen, gibt sie das Erfahrene gerne weiter und hat festgestellt, dass das nicht nur für Sportler spannend ist, sondern wie leicht sich die Vorgänge auf so ziemlich jede Alltagssituation oder Momente im Berufsleben ummünzen lassen. Wir alle haben «noch einen Berg voll Arbeit» vor uns, suchen «Seilschaften» zum Netzwerken, geraten manchmal «aus dem Tritt» oder haben Angst, «total abzustürzen». Metaphern für Zustände in der Wand oder auf dem Berg, selbst wenn man noch nie einen Fuss in ein Steigeisen gesetzt hat.

Mit Haut und Haar

«Es geht ums Läbige», sinniert Maya Lalive, «du musst entscheiden, was du machst». Und dann durchziehen, sonst kommts nicht gut. So verfährt auch sie selbst mit

ihren Projekten. Das letzte grosse war ein Riss, den sie irgendwo im Bergell fotografiert hat, und 2016 mit einer vergrösserten Version davon die 115 Meter hohe Albigna Staumauer im Bergell behängt hat. Eine winddurchlässige Plane von 10 × 140 Metern hat sie dafür bedrucken lassen, ein mit Unterstützung von begeisterten Freunden und Bekannten finanziertes Projekt. «Der Riss / La Fessura» an der Staumauer sah spektakulär aus, so eindrucksvoll echt von Weitem betrachtet. Es gibt einen Dokumentarfilm dazu, den man sich unbedingt gönnen sollte, man spürt die unbändige Willenskraft der Artistin, die selbst an Seilen von der Staumauer hängend das Geschehen noch fotografiert, das Dokumentierte wieder dokumentiert. Aus einer Exkursion wird Kunst wird mentales Training wird ein Projekt wird ein Film und jetzt ist die Plane abgehängt und liegt zerstückelt im Loft. Man könnte sie stückweise verwerten, wie, ist noch ein wenig offen. Kommt Zeit kommt Idee. Das war immer so. Wobei Maya Lalive allmählich nachdenklicher wird: «Das Leben ist nicht lang genug, um alles zu machen, was man machen möchte.»

Essentielles

Schnell ist sie aber wieder in der Realität. «Ich bin keine Extremsportlerin», stellt Maya Lalive am Ende des Gesprächs richtig, «ich mache alles, was ich tue, mit Haut und Haar, aber ich verbeisse mich nicht in ein Thema.» Viel mehr schätzt sie die intellektuelle Auseinandersetzung mit der Kunst, mit dem Sport, mit dem Coaching. Dass alles in Bilder, Bücher und Filme mündet, die wiederum andere zum Denken anregen. Ein Kreislauf. Der definitiv noch nicht am Ende ist. Gibt es den einen Leitsatz, die eine Aussage, die alles zusammenfasst? Wir haben sie am Ende unseres Gesprächs nicht formuliert. Aber ein paar Tage später habe ich eine Mail von Maya Lalive erhalten, anscheinend ein Zitat, das sie irgendwo gefunden hat und kommentiert: «Das Leben ist nicht eine Frage des Reichwerdens, sondern um etwas zu kreieren, das ohne uns niemals da gewesen wäre.» Pas mal. In der Tat, es passt.

www.mayalalive.ch



Ihre Kunst und Motivfindung als Buch: «Soulscapes and Landmarks», erschienen im Somedia Buchverlag.